

Predigt vom 2. Mai 2021 (Sonntag «Kantate») in der Stadtkirche Aarau

«Der Glaube ist wie ein Vogel der singt, wenn die Nacht noch dunkel ist.»

Lesung: Apostelgeschichte 16,16-24 und 35-39

Die Apostelgeschichte lässt die Begleitpersonen von Paulus erzählen in Kap 16 erzählen:

«Als wir wieder einmal zur Gebetsstätte gingen, begegnete uns eine Dienerin. Sie war von einem Geist besessen, der wahrsagen konnte. Mit ihrer Wahrsagerei brachte sie ihren Besitzern viel Geld ein.¹⁷Sie lief hinter Paulus und uns anderen her und rief: »Diese Leute sind Diener des höchsten Gottes. Sie verkünden euch den Weg zur Rettung!«

¹⁸So ging das viele Tage, bis Paulus es nicht mehr ertragen konnte. Er drehte sich um und sagte zu dem Geist: »Im Namen von Jesus Christus befehle ich dir: Gib diese Frau frei!« Im gleichen Augenblick gab der Geist sie frei.¹⁹Die Besitzer der Dienerin sahen, dass damit auch ihre Hoffnung auf Gewinn verloren war. Da packten sie Paulus und Silas und schleppten sie zum Marktplatz vor das Stadtgericht.²⁰Sie führten die beiden den Stadtobersten vor und sagten: »Diese Menschen stiften Unruhe in unserer Stadt. Sie sind Juden²¹ und wollen Bräuche einführen, die wir als Römer weder annehmen noch ausüben dürfen.«²² Auch die Volksmenge ergriff gegen sie Partei. Da ließen die Stadtobersten Paulus und Silas die Kleider vom Leib reißen. Sie befahlen, die beiden mit Stöcken zu schlagen.²³Nachdem sie viele Schläge erhalten hatten, ließ man sie ins Gefängnis werfen. Dem Gefängniswärter wurde eingeschärft, sie besonders gut zu bewachen.²⁴Er führte den Befehl aus und brachte sie in die hinterste Zelle. Dort schloss er ihre Füße in den Holzblock.

³⁵Als es Tag geworden war, schickten die Stadtobersten die Amtsdienere und gaben dem Wärter die Anweisung: »Lass diese Leute frei!«³⁶Der Gefängniswärter gab Pau-

lus die Nachricht weiter: »Die Stadtobersten haben mich angewiesen, euch freizulassen. Ihr dürft das Gefängnis verlassen. Der Friede Gottes begleite euch!«³⁷ Aber Paulus sagte zu den Amtsdienern: »Man hat uns ohne ordentliches Gerichtsverfahren öffentlich verprügeln lassen. Dabei besitzen wir das römische Bürgerrecht! Dann hat man uns ins Gefängnis geworfen. Und jetzt will man uns heimlich fortschicken? Das kommt nicht infrage! Die Stadtobersten sollen herkommen und uns persönlich aus dem Gefängnis hinausführen!«

³⁸Die Amtsdienere meldeten das den Stadtobersten. Die waren sehr erschrocken, als sie erfuhren, dass Paulus und Silas das römische Bürgerrecht besaßen.³⁹Sie kamen selbst und baten um Entschuldigung. Dann führten sie die beiden aus dem Gefängnis hinaus und baten sie, die Stadt zu verlassen.

Predigt über Apg 16,16-24

Liebe Gemeinde

Es begann alles so verheissungsvoll. Damals als Paulus und Silas in Philippi ankamen. Am Sabbat begegnen sie ein paar Frauen. Darunter auch Lydia. Eine Frau, die mitten im Leben steht und mit edlen Stoffen handelt. Sie kommen miteinander ins Gespräch. Und diese Lydia lässt sich auf die Worte von Paulus ein, wie es in der Apostelgeschichte heisst. Und ist davon so berührt, dass sie sich schliesslich taufen lässt.

Philippi ist deshalb nicht irgendein Ort in Nordgriechenland, sondern jener Ort, an dem Europa zum ersten Mal mit dem Christentum in Berührung kommt. Das Christentum auf unserem Kontinent beginnt also mit einer Frau. Und zwar mit einer Frau, die vermutlich so schillernd war, wie die Stoffe, mit denen sie handelt. Denn dass Frauen damals einem Haushalt vorstanden und ein eigenes Geschäft führten, wie das Lydia eben tat, war sicher sehr aussergewöhnlich.

Es begann alles so verheissungsvoll. Damals in Philippi. Und lange Zeit störte sich niemand daran, dass hier zwei Wanderprediger wie Paulus und Silas Halt machen und davon erzählen, dass Christus zu einem neuen Leben befreit. Das Angebot auf dem Markt der religiösen Möglichkeiten war damals ähnlich gross wie heute. Und man war der Meinung, jeder soll doch nach seiner eigenen Façon selig werden. Jede soll glauben, was sie glauben will.

Die Schwierigkeiten beginnen erst, als Paulus und Silas einer anderen Frau begegnen: Einer Wahrsagerin. «*Diese Leute sind Diener des höchsten Gottes. Sie verkünden euch den Weg zur Rettung!*» Ruft sie diesen beiden Tag für Tag hinterher. Und damit ist sie ja wirklich eine Wahrsagerin im eigentlichen Sinn des Wortes. Sie sagt nichts Falsches. Im Gegenteil. Und doch ist das, was sie sagt nichts anderes leeres Geschrei. Weil sie sich im Gegensatz zu Lydia von der Botschaft von Paulus und Silas nicht berühren lässt.

Offensichtlich reicht es nicht, dass man diese Worte, die Paulus und Silas den Menschen näherbringen wollen, einfach wiederholt und repetiert. Diese Worte wollen auch gelebt werden.

Kommt dazu: Diese Wahrsagerin ist ja ganz und gar unfrei. Nicht nur weil sie von einem Geist besessen ist, sondern weil sie auch völlig abhängig ist von ihren Hintermännern, die mit ihr das grosse Geschäft machen und gutes Geld verdienen.

Und genau das ist ja auch der Grund für den Ärger, der entsteht: Als Paulus sich dieser Frau annimmt und sie von ihrem Geist befreit, ruft das sofort ihre Hintermänner auf den Plan. Sie fühlen sich um ihr Geschäft betrogen und das geht natürlich nicht.

Religion und Glaube sind solange gut und recht, solange sie das «Business as usual» nicht stören. Doch wehe der Glaube beginnt sich einzumischen. Wehe, man wagt es nach praktischen und ethischen Konsequenzen zu fragen, dann geht der Ärger und das Geschrei los. Man weist die Religion in Schranken. Verpasst ihr ein Maulkorb. Droht mit Sanktionen. Damals in Philippi und heute bei uns.

Und das zeigt, wie erstaunlich aktuell diese Schilderung aus der Apostelgeschichte ist. Nach dem verheissungsvollen Anfang macht sich Ernüchterung breit. Paulus und Silas stehen plötzlich als Unruhestifter da. So der Vorwurf, den man ihnen macht.

Unruhestifter! Dieser Vorwurf ist immer verdächtig. Unruhestifter! Das klingt gefährlich und bedrohlich. Nur: Was heisst das? Was heisst das konkret? Was genau wirft man Paulus und Silas vor? Was ist - juristisch gesprochen – der eigentliche Straftatbestand? Bei Paulus und Silas ist dieser überhaupt nicht ersichtlich. Und trotzdem wird mit ihnen nicht einmal kurzer Prozess gemacht. Sondern es gibt überhaupt keinen Prozess. Und überhaupt kein Verfahren, schon gar kein faires. Die beiden werden ohne ordentliche Anklage eingesperrt.

Was Paulus und Silas hier erdulden müssen, ist für viele Menschen bis heute eine traurige Realität. Und nur die wenigsten schaffen es wie ein Alexei Navalny damit überhaupt in die Nachrichten. Viele müssen dieses Schicksal erdulden, ohne dass es die Öffentlichkeit überhaupt mitbekommt geschweige denn wahrnimmt.

Als Paulus und Silas schliesslich wieder auf freiem Fuss sind und das Unrecht, das ihnen passiert ist, publik machen wollen, schickt man sie einfach fort. Und die politisch Verantwortlichen versuchen sich aus der Affäre zu ziehen. Sie sind nicht so sehr an Gerechtigkeit interessiert als vielmehr an ihrem eigenen Machterhalt.

Erst als Paulus sein römisches Bürgerrecht in die Waagschale wirft, kommt Bewegung in die Sache und können sich die Verantwortlichen zu einer halberzigen Entschuldigung durchringen. Verbunden mit der Bitte, Paulus und Silas mögen Philippi lieber heute als morgen verlassen. Was aber wäre wohl passiert, wenn Paulus das römische Bürgerrecht nicht gehabt hätte?

All dies zeigt: Die Schilderung aus der Apostelgeschichte ist nicht nur erstaunlich, sie ist leider auch erschreckend aktuell. Und doch ist das nur die halbe Wahrheit und noch nicht die ganze Geschichte. Denn zum eigentlichen Kern dieser Geschichte sind wir gar noch nicht vorgedrungen. Um zum eigentlichen Kern zu gelangen, müssen wir noch einmal zurück. Zurück in diesen Kerker, wo Paulus und Silas gefangen wurden. Ihre Füsse in einem Holzblock eingeschlossen. Wir müssen also noch einmal zurück in diese hinterste Zelle, in dieses dunkle unwirtliche Loch. Mitten in der Nacht, so erzählt nämlich die Apostelgeschichte, begannen die beiden zu beten. Und sie begannen Loblieder anzustimmen:

Lied: Sing Hallelujah, unserem Herrn

Lesung: Apostelgeschichte 16,25-34

²⁵Um Mitternacht beteten Paulus und Silas und sangen Loblieder für Gott. Die anderen Gefangenen hörten ihnen zu.²⁶Plötzlich gab es ein starkes Erdbeben, das die Fundamente des Gefängnisses erschütterte. Da sprangen alle Türen auf, und die Ketten fielen von den Gefangenen ab.²⁷Der Gefängniswärter wurde aus dem Schlaf gerissen. Als er sah, dass die Gefängnistüren offen standen, zog er sein Schwert und wollte sich töten. Denn er dachte, dass die Gefangenen geflohen waren.

²⁸Aber Paulus schrie laut: »Tu dir nichts an! Wir sind alle noch hier.«²⁹Der Wärter rief nach Licht. Er stürzte in die Zelle und warf sich zitternd vor Paulus und Silas nieder.³⁰Dann führte er sie hinaus und fragte: »Ihr Herren, was muss ich tun, damit ich

gerettet werde?»³¹Sie antworteten: »Glaube an den Herrn, Jesus, dann wirst du gerettet und mit dir deine ganze Hausgemeinschaft.«³²Und sie verkündeten ihm und allen anderen in seinem Haus das Wort des Herrn.

³³In dieser Nacht, noch in derselben Stunde, nahm der Wärter Paulus und Silas zu sich. Er wusch ihnen die Wunden aus. Dann ließ er sich umgehend taufen –mit allen, die bei ihm lebten.³⁴Anschließend führte er die beiden in sein Haus hinauf und lud sie zum Essen ein. Die ganze Hausgemeinschaft freute sich, dass sie zum Glauben an Gott gefunden hatte.

Intro: Amazing Grace

Zugegeben: Was uns hier erzählt wird, sprengt unsere Vorstellungskraft. Sprengt den Rahmen des Gewöhnlichen und Alltäglichen. Sprengt den Rahmen von dem, was wir für menschenmöglich halten. Aber genau das ist auch die Absicht: Diese Schilderung aus der Apostelgeschichte will genau das: Das Gefängnis unseres Denkens aufbrechen. Und uns von unseren festgefahrenen Meinungen erlösen. Sie will uns ein Stück innere Freiheit schenken, damit wir uns nicht all zu fest einengen lassen von vermeintlich unverrückbaren Tatsachen. Deshalb dieses Erdbeben, mitten in der Nacht, das dicke Mauern zum Einstürzen bringt und alte Gewissheiten auf den Kopf stellt.

Denn das eigentliche Wunder ist nicht so sehr das Erdbeben selbst, sondern vielmehr was dieses Erbeben alles auslöst. Während Paulus und Silas erleichtert sind, bekommt es der Gefängniswärter endgültig mit der Angst zu tun. Er fühlt sich überfordert und der Situation nicht gewachsen. Ja, er hat schlicht Angst vor Repressionen, vom Druck von oben. Denn, wenn die Gefangenen nicht mehr da sind, fällt dies auf niemand anders als auf ihn selbst zurück, dann wird niemand anders als er zur Rechenschaft gezogen. Da hilft ihm nicht einmal den Hinweis auf ein Erdbeben.

Seine Angst vor den Konsequenzen ist derart gross, dass sich der Gefängniswärter lieber mit dem Schwert selbst umbringen will, als sich dieser Situation zu stellen. So sehr hat er den Druck von oben verinnerlicht. So sehr, dass man sich fragen muss, wer jetzt da in dieser Geschichte eigentlich frei ist, und wer wirklich gefangen. Anstatt dass Paulus und Silas einfach das Weite suchen, bleiben sie. Bleiben vor Ort, trotz offenen Gefängnistüren. Durch ihr Bleiben zeigen sie dem Gefängniswärter den Weg in die Freiheit. Und dieser ist von ihren Worten derart berührt, dass er die beiden zu sich nach Hause einlädt und ihre Wunden pflegt. Er macht dies als Privatperson aus eigenen Stücken.

Er handelt – vielleicht sogar zum ersten Mal in seinem Leben - nicht mehr als kleines Rädchen im System, nicht mehr als Befehlsempfänger und Gefängniswärter, sondern als Mensch, als Person und Persönlichkeit.

Und er lässt sich taufen. Weil genau das ja die Taufe zum Ausdruck bringt: Dass jeder Mensch einmalig, kostbar und unverwechselbar ist. Dass Gott uns liebt, bedingungslos und ohne Wenn und Aber. Und uns eine Freiheit schenkt, wie sie nur Gott schenken kann.

Und so beginnt diese Geschichte nicht nur verheissungsvoll, sie hört letztlich auch verheissungsvoll auf. Jedenfalls auf dem Papier und so wie sie uns die Apostelgeschichte erzählt. Die Frage ist nur: Was nehmen wir von dieser Geschichte mit? Und was fangen wir damit an? Nehmen wir etwas von dieser Verheissung wahr?

Täuscht mein Eindruck oder höre ich Sie nicht schon innerlich seufzen und sagen: Schön wär's! Aber ich bin halt weder Paulus noch Silas. Mir fehlt dieser Mut, die Grösse und diese Stärke. Und häufig ist mein Glaube beschämend klein. Täuscht mein Eindruck?

Vielleicht, nein ziemlich sicher ist es auch mein eigener Seufzer, den ich hier vernehme. Natürlich: Das Verhalten von Paulus und Silas ist eindrücklich, keine Frage. Und doch sollten wir diese beiden nicht allzu sehr als Helden verklären. Sie werden auch mit sich und Gott gerungen haben. Mehr als genug. Und was sie in der Dunkelheit der Nacht alles durchmachten, wissen wir nicht. Wir können es wohl nur erahnen.

Nur etwas wird deutlich: Das Beten und Singen hat für sie eine Schlüsselfunktion im wahrsten Sinn des Wortes. Das Singen und Beten schliesst auf und macht weit. Wie habe ich zu Beginn des Gottesdienstes gesagt? *«Der Glaube ist wie ein Vogel, der singt, wenn die Nacht noch dunkel ist.»*

Aber wir müssen nicht alles Nachtigallen im Glauben sein. Vielleicht ist unser Gesang nicht einmal besonders schön. Sondern zaghaft und unsicher. Wir müssen uns dabei wohl auch immer wieder neu herantasten. Und manchmal verschlägt uns schlicht auch die Stimme.

Nur eines sollten wir nicht: Auf das Singen verzichten. Und für das Erdbeben ist ohnehin jemand anders verantwortlich.

Amen.